UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Münster

Schmitz, Hermann

Leipzig, 1911

12. Kapitel. Die Malerei der Renaissance (bis ca. 1600)

urn:nbn:de:hbz:466:1-81303

Visual Library

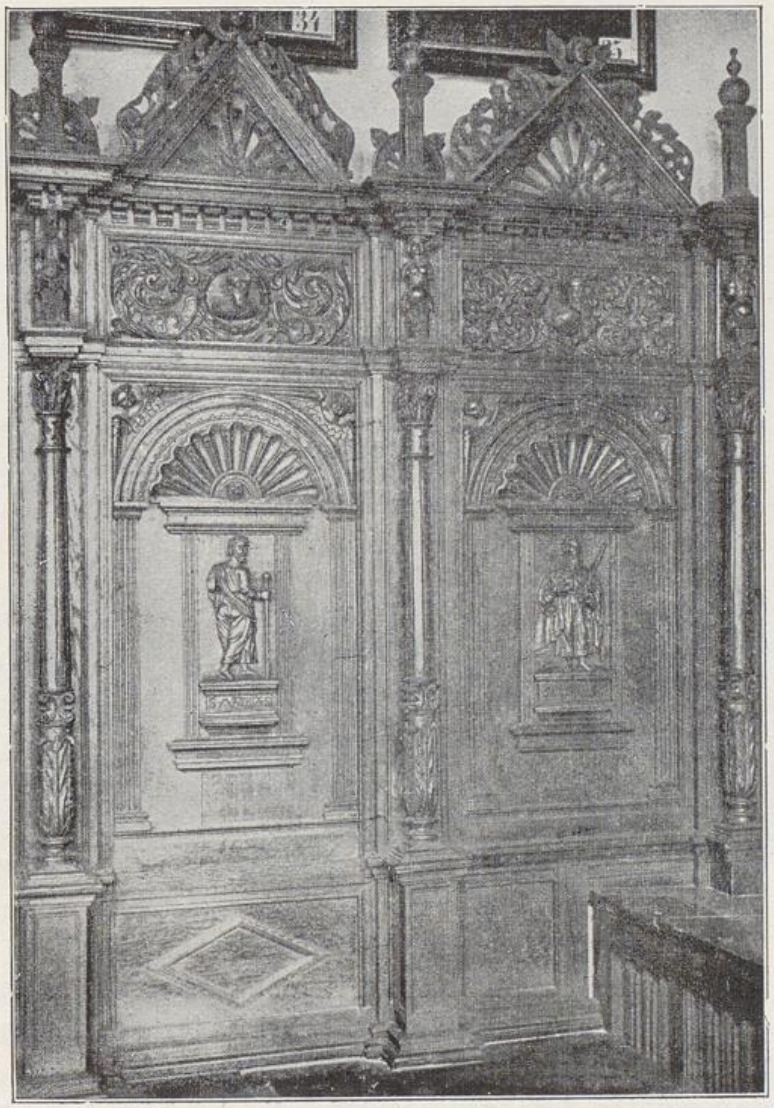

Abb. 64. Getäfel der Ratskammer. 1577

12. KAPITEL

DIE MALEREI DER RENAISSANCE

In die westfälische Malerei war der Renaissancegeschmack bereits um 1530, früher als in der Bildhauerei und Baukunst, eingedrungen.

Der Meister von Cappenberg, so genannt nach dem Altarbilde der Klosterkirche zu Cappenberg am südlichen Rande des Münsterlandes, hatte als einer der ersten, um 1530, den

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

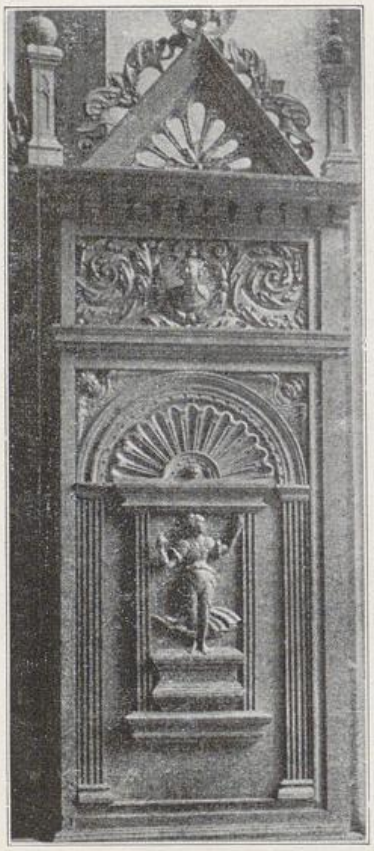

Abb. 65. Getäfel der Ratskammer. Fensterlaibung

neuen italienisierenden Stil der niederrheinisch-flämischen Malerschule nach Westfalen importiert[1]). Fünf Bilder dieses Malers sind im Museum; das merkwürdigste, Begräbnis der Maria, erworben 1905, stammt wahrscheinlich aus der Zisterzienserabtei Marienfeld (Abb. 67), die Tafel mit der hl. Sippe kommt aus dem Kloster Clarholz. Der Meister von Cappenberg knüpft, wie ein frühes Bild im Berliner Museum beweist, an den letzten Stil der Gebrüder Dünwege an. Die Hinneigung zu kühleren, einheitlichen Tönen ist in seinen Bildern weiter ausgebildet. Er arbeitet mit weichen malerischen Schatten, in glatten, runden Formen. Die Trachten zeigen die italienisch-flandrische Renaissancemode. In naher Berührung mit den am Niederrhein tätigen Meistern Joos van der Becke aus Antwerpen (1513—30) und Jan Joest von Calcar hat sich unser Maler seinen Stil gebildet.

Nach der Wiedertäuferzeit erblüht in Münster die Malerfamilie to Ring, die bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts den Kunstmarkt ihrer Vaterstadt beherrscht hat.

Der Stammvater der Familie war Luidger to Ring, der Ältere. Geboren in Münster 1497, wurde er 1521 Mitglied der Malergilde, im gleichen Jahre, wo die Dünwege ihr großes Bild für Dortmund malten. Er arbeitete als Tafelmaler, Wand- und Schildermaler, sogar als Architekt und Drucker war er tätig. Seine wenigen erhaltenen Bilder von 1537—46 stehen noch in losem Zusammen-

1) Vergl. Kaesbach, Das Werk der Maler Victor und Heinrich Duenwege und des Meisters von Kappenberg a. a. O. — Im Jahre 1522—25 malte auch bereits Bartel Bruyn von Köln unter dem Einfluß der flandrischen Renaissancemaler seinen Hauptaltar für die Stiftskirche in Essen. Der bahnbrechende Meister dieser ganzen Richtung, der an Stelle des spätgotischen Stils den malerischen Renaissancestil setzte, war Quentin Massys in Antwerpen (1491—1530).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

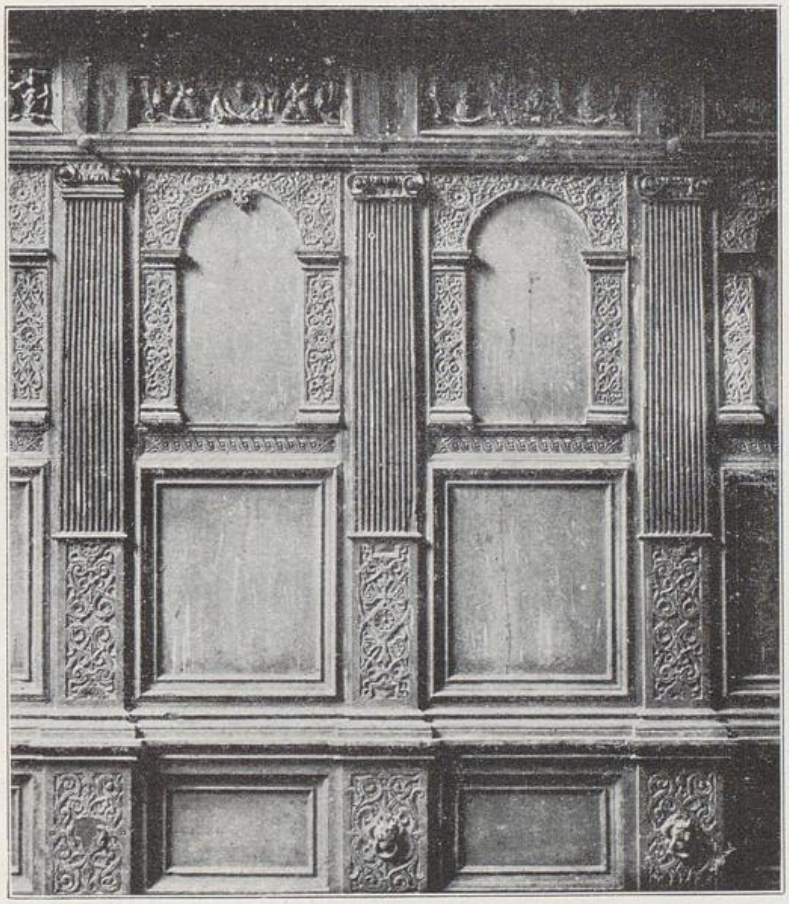

Abb. 66. Getäfel des Steinwerks im Krameramtshause. 1621

hange mit der spätgotischen Kunst der Dünwege und der niederländisch-flämischen Schule [1]). In den kühleren gelblichen Tönen, der malerischen Schattenbehandlung, in der Hintergrundslandschaft und der Renaissanceumrahmung zeigt sich die Bekanntschaft mit dem italienisierenden Stil der Flämischen Schule — ein ähnlicher Übergang, wie zur selben Zeit am Lettner Johann Beldensnyders 1537—42 und am Schloß zu Wolbeck 1546 (Abb. 68) [2]). Vor dem Porträt des Joost von Keppel (geboren 1510) im Berliner

1) Im Dom: Wandmalereien an den Gewölben der Kreuzkapelle 1539; Christus zwischen Joh. Eremita und Evangelista 1537, Auferweckung Lazari 1546, Tafelbilder, das letztere (Abb. 68) der Richtung des Jan van Amstel nahe stehend.

2) Luidger, der Alte, scheint die Bekanntschaft mit dem neuen Stil durch die Werke des Lucas von Leyden († 1533) und des Jan Scorel in Utrecht gemacht zu haben. Dieser ließ sich 1528 in Utrecht nieder, „ein trefflicher Künstler sowohl in der Architektur wie Malerei, der aus Italien viele Erfindungen und neue Arten zu malen, mitbrachte“ (vgl. Firmenich Richartz, Barthel Bruyn und seine Schule).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 67. Meister v. Cappenberg: Ein Arbeiter verliert die Hände am Sarge der Maria. (Landesmuseum)

Museum gewahren wir, daß der Maler, trotz der noch harten Schattierung und befangenen Haltung, im Besitz der modernen Porträtauffassung ist, wie sie die Zeitgenossen, Barthel Bruyn und der Meister des Marienlebens, etwas früher schon am Niederrhein vertreten. Luidger to Ring der Ältere starb 1547. Zwei seiner Söhne wurden wieder angesehene Maler[1]).

Sein Sohn Luidger to Ring, der Jüngere, wurde 1522 in Münster geboren und war hier bis 1569 tätig. Er siedelte in diesem Jahre nach Braunschweig über, wo er bis an seinen Tod (zwischen 1583 und 1584) blieb. In der Zwischenzeit hat er sich vorübergehend in Münster aufgehalten, wo man ihn als Porträtmaler schätzte. Er hat nämlich in erster Linie Porträts gemalt. In der Auffassung der Persönlichkeit, in der ungezwungenen Haltung der Porträtierten, in der malerischen Breite ist er über seinen Vater weit hinausgegangen. Sein Selbstbildnis vom Jahre

1) Zu seinem Gedächtnis malte sein Sohn Hermann to Ring für die Vorhalle der Überwasserkirche, der Pfarrkirche der Familie, eine Votivtafel, wo hinter den Gesetzestafeln der alte Ludger nebst Frau und sieben Kindern zu sehen ist. Die to Rings wohnten auf dem Honenkamp.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

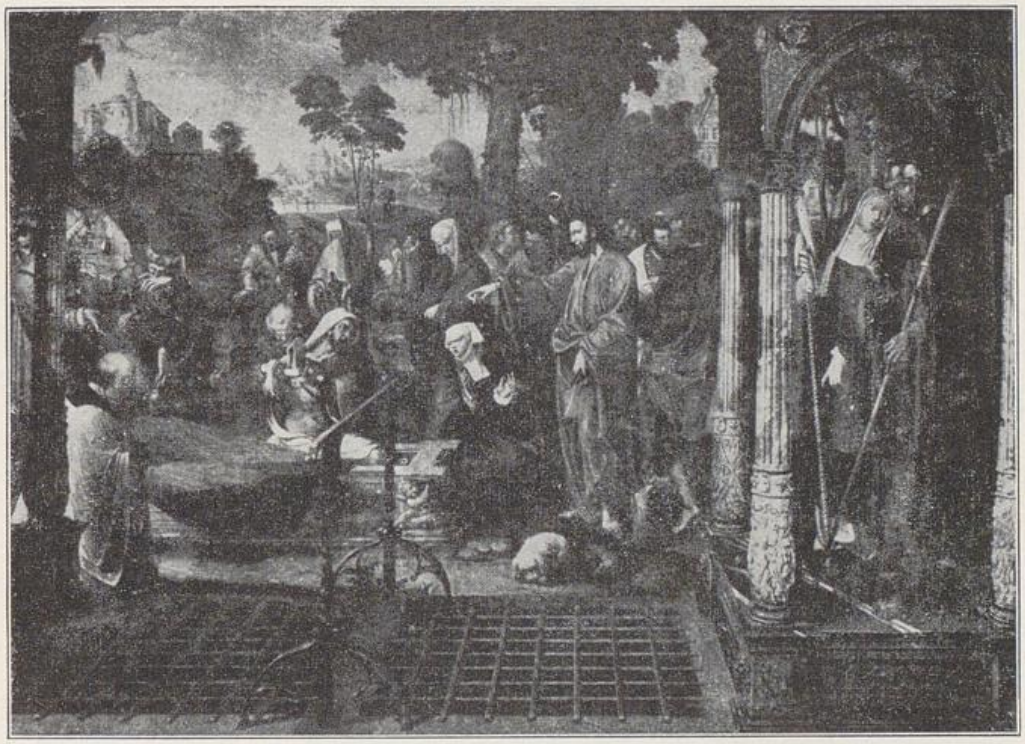

Abb. 68. Luidger to Ring d. Ä.: Auferweckung Lazari. Dom

1547 (Sammlung Paravicini-Basel) zeigt uns den 31jährigen Künstler als einen scharf- und ernstblickenden Mann (Abb. 69). Vortrefflich sind vor allem die Hintergründe seiner Bildnisse, wie das feine Renaissancegetäfel auf dem Bildnis einer Dame in ganzer Figur (Sammlung Weber-Hamburg) bekundet. Von seinen in Münster entstandenen Bildern ist das Bildnis eines langbärtigen Gelehrten in Humanistentracht von 1568 hervorzuheben. Im Hintergrunde ist eine schöne Ansicht der Stadt Minden mit der Porta Westphalica dahinter, nach vorn breiten sich Wiesenflächen aus, durch die ein mit Weiden umsäumter Fluß hindurchzieht; den Abhang im Vordergrund erstreckt sich ein Kornfeld herunter. In Münster entstand auch das 2 m breite prächtige Küchenstück im Depot des Berliner Museums von 1562. Im Hintergrunde spielt sich die Hochzeit in Kana ab. Hier sehen wir die Einwirkung der flämischen Genremaler nach der Mitte der 16. Jahrhunderts, besonders des Pieter Aertsen. Für die Kenntnis der Inneneinrichtungen von Münsterschen Küchen und Wohnungen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 69. Luidger to Ring d. J.: Selbstbildnis. 1547. Basel. (Phot. Bruckmann)

in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist dieses Bild von dem größten Werte [1]).

Hermann to Ring, der älteste Sohn Luidgers des Älteren, geboren 1520, übernahm nach des Vaters Tode 1547 dessen Haus und Werkstatt. Wie dieser, war er als Altartafel-, Porträt- und Wappenmaler, außerdem als Glasmaler, Architekt und Zeichner für den Buchdruck tätig [2]). Auf seinem frühesten erhaltenen Bilde von 1544 (Sammlung von zur Mühlen) hat sich der 21jährige Künstler selbst dargestellt. Bildnis eines Architekten bei von zur Mühlen (Abb. 70).

Seine besten Werke, die hervorragendsten Schöpfungen der Renaissancemalerei in Münster, sind die drei großen Glas-

1) Depot-Nr. 708: Links sieht man eine Bildnisminiatur des Malers und eine andere Miniatur eines Mannes von 1564, die auch im Kaiser-Friedrich-Museum ist. (Vergl. Katalog der Gemäldegalerie.) Schlechte Kopie im Landesmuseum.

2) „Ludger to Ringe," berichtet Kerssenbrock, „hatte einen Sohn Hermann, so den Vater übertreffete, nicht allein in Mahlen, sondern auch in anderen Künsten mehr, denn er war sehr erfahren in Abmessung aller Dinge undt allerhanden Gebauwen zu ordiniren, war ein Mann hohen Verstandes etc."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gemälde aus dem Kloster Marienfeld, seit 1820 im nördlichen Seitenschiff des Domes. Die drei Fenster stellen in der jetzigen Anordnung dar: das erste (von links angefangen): die Kreuzigung und darunter Christus zwischen den Aposteln, das zweite: die Abnahme vom Kreuz und darunter den Auszug der Apostel, das dritte: Grablegung und Kreuztragung. Alle Szenen in vielen lebensgroßenFiguren. Die vollendete Zeichnung, die reichen Kostüme, die malerischen Landschaften im Hintergrunde, vor allem aber die Leuchtkraft der buntgefärbten Gläser und des goldig strahlenden Silbergelb: künstlerische und technische Vollendung machen diese Arbeiten zu den herrlichsten Kunstwerken des ganzen Domes [1]). Welche Fertigkeit Hermann to Ring, wie sein Bruder Luidger, unter dem Einflusse der flämischen Genremaler jener Zeit in der Darstellung der heimischen Umgebung erlangt hat, beweisen die zwölf runden Monatsdarstellungen auf der Uhr im Dome, um 1550 entstanden [2]). Geschildert sind die Hauptbeschäfti-

Abb. 70. Herm. to Ring: Bildnis eines Architekten (Phot. Bruckmann)

1) Hermann to Ring hat die Kartons gezeichnet. Gebrannt hat die Fenster vielleicht Joh. von Coesfeld. Vergl. auch die Glasfenster aus dieser Zeit im Museum (Gottvater und fünf Apostel), Gang zur Kapelle. Prächtige Münstersche Wappenscheiben der Zeit (Ketteler, Raesfeldt, Schenking usw.) im Berliner Kunstgewerbemuseum. Verwandt sind Herm. to Rings Glasgemälde denen des Barthel Bruyn und der flämischen Schule (Brou, Ecouen, Montmorency).

2) Die kunstvolle Uhr wurde um 1400 im Kloster Hude verfertigt. Nach der Beschädigung durch die Wiedertäufer wurde sie 1550 durch Dietrich Tzwyvel, Joh. von Aachen und Nicolaus Windemaker restauriert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gungen in den verschiedenen Monaten, wie sie sich in Münster abspielten: im Januar werden am Kamin Waffeln gebacken, in den Frühjahrsmonaten werden in den Gärten die Bäume und Stakete beschnitten, die Blumenbeete werden umgegraben, Liebespaare küssen sich am Waldesrande, im Sommer werden die Schafe geschoren, das Korn wird geschnitten und eingefahren, im Herbst werden die Felder gepflügt, die Wintersaat wird gesät, das Obst gepflückt und vor dem Metzgerladen auf der Salzstraße mit dem Blick auf die Bogen des Prinzipalmarktes werden Schweine und Hammel geschlachtet.

Die Bildnisse der späteren Periode Hermann to Rings (im Museum der Domherr Gottfried von Raesfeld, der Erneuerer der Dombibliothek und Stifter der Jesuitenniederlassung und Johann Waerbeck von 1575) sind in weichen breiten Farben gemalt. In den späten großen Heiligenbildern läßt sich unser Meister in dieser verschmelzenden, flockigen Farbenbehandlung unbehindert gehen. Das Vorbild der italienisierenden Niederländer hat ihm diesen Weg gewiesen. Daher kommen die nackten „michelangesken" Figuren und das Helldunkel auf dem jüngsten Gericht im Museum. Gute Bilder der Art sind auch im Dome. Am interessantesten sind jedenfalls die Außenseiten der Flügel vom ehemaligen Hochaltar der Überwasserkirche im Museum von 1594. Die Verkündigung an Maria in einem prunkvollen Schlafgemach. Die mit Pilastern verzierte Rückwand öffnet sich in einem hohen holländischen Fenster, das mit bunten Glasmalereien verziert ist. Der Steinkamin, der breite Tisch, die gepolsterte Bank, das Bett, besonders der Stollenschrank sind bezeichnend für die Münstersche Möbelindustrie der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Mancher gelungene Zug und die Verwendung der Lichteffekte in diesen letzten Bildern täuschen uns doch nicht darüber weg, daß die künstlerische Kraft des Meisters am Ende abgenommen hat. Hermann to Ring starb hochbejahrt im Jahre 1597 [1]).

Die letzte Malweise des Vaters setzte sein Sohn Nikolaus to Ring, geboren 1564, fort. Seine besten Bilder von 1598 sind

1) Am Ende seines Lebens hat er sich mit seiner Frau Adtheid tor Horst nebst seinen zehn Kindern auf einer Votivtafel in der Vorhalle der Überwasserkirche gemalt. Nahestehend seiner Kunst sind die Sibyllen an der Rückwand des Chores im Dom von 1602.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in der Luidgerikirche [1]). Sein Flügelaltar aus Bösensell mit der Annagelung ans Kreuz (jetzt im Museum) ist in derber Helldunkelmanier gemalt. Nicolaus to Ring starb nach 1613.

Die Münstersche Malerei hat mit seinem Tode für lange Zeit den letzten Rest von Selbständigkeit eingebüßt. 1617 wurde der Maler Adriaen Bongard von Amsterdam berufen, um für die Lamberti-, die Jesuiten- und Minoritenkirche Altarbilder zu malen (nicht erhalten). 1622 malte er die Szenen aus dem Leben Pauli auf den Flügeln des Hochaltars im Dome, dessen plastischen Schmuck Gerhard Gröninger verfertigte. Die Konkurrenz der aufblühenden benachbarten holländisch-belgischen Schulen mußte der Münsterschen Lokalmalerei in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein Ende machen. Um das Friedensbild zu malen, wurde 1647 Terborg, und um die Bildnisse der Gesandten in der Ratskammer zu malen, Janbap Floris nach Münster berufen.

13. KAPITEL

BILDHAUERKUNST DER SPÄTRENAISSANCE (1580—1650)

Um 1570—80 wurde in der Steinbildhauerei und bald danach auch in der Baukunst Münsters die strenge Renaissance durch den üppigen, bewegten Stil der Spätrenaissance verdrängt. Hierbei ist wieder die Wandlung im Geschmack der Niederländer auf die Münstersche Kunst von entscheidendem Einfluß gewesen. Die Formen der niederländischen Ornamentstecher, die wir bereits vereinzelt in den Holz- und Steinbildwerken Münsters nach der Mitte des 16. Jahrhunderts hatten Platz greifen sehen, nämlich das Rollwerk und die Karyatiden, werden jetzt tonangebend. Hierzu tritt als wichtigste Ornamentbildung das Beschlagwerk von ausgeschnittenen, gerollten Bänden. Den ganzen Apparat dieser neuen Ziermotive finden wir bereits verarbeitet an dem bemalten Steinkamin, der 1577 in der Ratskammer (vgl. S. 85) aufgestellt wurde (Abb. 71). Am Sturz ist ein figurenreiches Relief: Urteil Salomonis mit Bezug auf die Inschrift an der Decke: „man

1) Im Querschiff: drei Tafeln gestiftet von Gudela von Warendorp 1598 (Grablegung mit der Stifterin in Halskrause und flämischem Kostüm, Auferweckung des Lazarus, Moses mit den Gesetzestafeln).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN